

Datum: 14.01.2006
 Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
 Autor: König, Andrea

© 2006 LZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.



DAS VON PETER GEHRING ENTWORFENE SKULPTURENMUSEUM in Hofberg ist das überregional bedeutendste Museum der Stadt. Eine Diskussion um die Zukunft des Hauses erhitzt derzeit die Gemüter. (Foto: cv)

Ohne Geld keine Kunst, oder umgekehrt

Biss in den sauren Apfel

Sorgenkind Koenig-Museum: Knapper Etat soll sich nicht auf die Qualität auswirken

Für die Kultur in der Stadt ist das Geld auch 2006 knapp bemessen. Im aktuellen Haushaltsjahr ist laut Stefanie Weinmayr nun das Skulpturenmuseum im Hofberg an der Reihe, „in den sauren Apfel zu beißen“. In diesem Jahr werden dort keine neuen Exponate gezeigt, die Ausstellung „Fritz Koenig: Meine Arche Noah“ wurde bis Ende 2006 verlängert. Die Sparsituation hat vorerst auch die Diskussion beendet, ob das Museum für externe Projekte geöffnet werden soll. Auch anderen kulturellen Einrichtungen sind weiterhin im Ausgabenbereich deutliche Grenzen gesetzt. „Es wird allgemein versucht, Sparmöglichkeiten zu nutzen“, sagt die Kulturbeauftragte der Stadt, Katrin Weinzierl.

Als „große Erbe von Landshut“ bezeichnete Altbürgermeister Josef Deimel bei der Eröffnung der aktuellen Ausstellung die Stiftung von Fritz und Maria Koenig, die zur Errichtung der „Schublade im Hofberg“ geführt habe. 1998 wurde das Museum als gemeinsames Projekt mit der Stadt errichtet. Doch auch bei einem großen Erbe kann es in Zeiten des Geldmangels vorkommen, dass es nicht immer angemessen gepflegt werden kann. „Es muss sich bei der derzeitigen Haushaltslage eben jeder einschränken“, meint dazu Stefanie Weinmayr, bei der Stadt für das Koenig-Museum verantwortlich. Im vergangenen Jahr habe es die städtischen Museen massiv getroffen, nun seien eben die Räume im Hofberg an der Reihe. Solange es keine Kürzungen im sozialen Bereich gebe, nehme die Fortsetzung der Ausstellung „Vor Leinberger“ gewesen, die im Jahr 2001 überregionales Aufsehen erregte.

Für dieses Jahr hofft Dr. Franz Niehoff, Museumsleiter der Stadt, ganz bescheiden, dass die Haushalts-sperre für seine Museen aufgehoben wird.

Geplante Ausstellung abgesagt

Der Name des Künstlers Fritz Koenig ist bereits zu dessen Lebzeiten überregional bekannt. Diese Tatsache ist allerdings kein Schutz vor unliebsamen Überraschungen. Die für 2006 geplante Schau „Fritz Koenig: Kreuz und Epitaph“ musste abgesagt werden. Der laufende Betrieb könne Stefanie Weinmayr zufolge zwar ohne allzu große Mühen

aufrecht erhalten werden. Der Etat für das Haushaltsjahr 2006 ließe aber nicht zu, neue Ausstellungsprojekte zu realisieren. Das Haus konnte schon leer geräumt und mit neuen Objekten aus Koenigs künstlerischem Kosmos gefüllt werden. Aber eine neue Ausstellung müsse dokumentiert und von diversen Publikati-

onen begleitet werden und dafür fehle einfach das nötige Kleingeld, erzählt die Kunsthistorikerin. Kritiker bemängeln die lange Dauer der Wechsellausstellungen, die aktuelle Schau läuft mittlerweile seit Juni 2004. Doch eine Schau nur der Aktualität wegen zu initiieren, hält Stefanie Weinmayr für wenig sinnvoll. „Die Arche Noah“ dokumentiert Lebens- und Arbeitswelt von Prof. Koenig sehr gut.“ Werk, Sammlungen und persönliches Umfeld würden zueinander in Beziehung gesetzt, dokumentiert und somit erfahrbar gemacht. Was diesen Bereich betrifft, sei die Zusammenstellung inhaltlich nicht zu überbieten, meint Weinmayr. So setzt man im Skulpturenmuseum im Zweifelsfalle lieber auf

Qualität als Quantität und hofft, dass sich 2007 neue Möglichkeiten ergeben.

Diskussion um Museumsöffnung

Vielleicht ist big Jahrgang auch die Frage geklärt, ob das Museum für externe Veranstaltungen geöffnet wird. Die Idee, die 1700 Quadratmeter große Ausstellungsfläche vielfältiger zu nutzen und so dem Kulturlernen in der Stadt neue Impulse zu verleihen, kam bereits während der Landshuter Architektursymposiumen 2004 auf. Die Öffentlichkeit reagerte begeistert. Mancher Stadtrat sah darin die perfekte Möglichkeit, den Kostendeckungsgrad zu verbessern, gilt das Skulpturenmuseum doch als Sorgenkind. Obwohl es unbestritten das überregional bedeutendste Museum der Stadt ist, zeigen die Landshuter selbst wenig Interesse an der Einrichtung. Die Besucherzahlen könnten besser sein. Weinmayr zufolge schauten sich vergangenes Jahr nur 11.000 zahlende Besucher Koenigs „Arche Noah“ an. Dabei dürfe man allerdings nicht außer Acht lassen, dass es ganz normal sei, wenn die Zahlen abnähmen, sobald eine Ausstellung länger laufe, sagt die Museumsleiterin.

Intern konnte man der Vorstellung, das Museum für andere Künstler zu öffnen, bisher nichts Positives abgewinnen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Fritz Koenig selbst derlei Überlegungen seit Jahren entgegenritt. In dieser Sache sei der Stiftungsrat in seiner Entscheidung, ein bestimmte Klauseln gebunden, die im Stiftungsvertrag festgelegt sind, vermutet die Kulturbeauftragte Katrin Weinzierl.

Stefanie Weinmayr lässt sich indes nicht entmutigen. Sie wird weiterhin versuchen, aktuelle Museumskonzepte zu schaffen, die von der Stiftung gebilligt werden. Mit der Museumspädagogik wurden im Skulpturenmuseum ein solches Projekt bereits erfolgreich realisiert. Laut Stiftungsratsmitglied Ludwig Zellner findet Ende Januar die nächste Sitzung statt. „Da könnten diese Dinge erneut angesprochen werden.“ Momentan hat der knappe Etat des Skulpturenmuseums diese Entscheidung allerdings überflüssig gemacht. Ohne Geld, keine Kunst, weder interne noch externe. Andrea König



Zweieinhalb Meter misst die Bronzeplastik „Großes Kreuz IV“, die in den Jahren 1966 bis '74 entstanden ist. (Foto: Skulpturenmuseum)